

DAS LAND OHNE KIRCHE —MISSIONIERUNG IM HIMALAYA—

Seit der Revolution und der Wiedereinführung der Demokratie im April 1990 wird die Frage der Religionen in Nepal offen diskutiert. Der nachstehende Bericht wurde kurz vor dieser Zeit geschrieben und behandelt ausschließlich den Anspruch der Christen und evangelikaler Sekten, überall auf der Welt das Recht bzw. die "Pflicht der Missionierung" zu haben.

Die Frage des Hinduimperialismus in Nepal, engstens verbunden mit der Macht der Königsdynastie, ist ein Thema für sich! Obwohl Nepal in Bezug auf Religionsausübung ein unvergleichlich tolerantes Land ist, kam es - aus politischen Gründen - in der Vergangenheit dennoch zu Verfolgungen von Buddhisten. Inzwischen ist die Diskussion um die Vormachtstellung der Staatsreligion Hinduismus (deshalb Hindu-Königreich) voll entbrannt. Insbesondere die Buddhisten melden sich jetzt lautstark zu Wort, aber auch Moslems, Christen und orthodoxe Hindus, die um ihre Vormachtstellung fürchten. Von orthodoxen Hindus und Gefolgsleuten der Königsfamilie abgesehen, fordern die Aktivisten einen säkularen Staat, wobei noch beim "einfachen Volk" das Mißverständnis ausgeräumt werden muß, daß "säkular" nicht "gegen Religionen" gerichtet ist. Einig ist man sich ebenfalls darin, Religionsübertritte, die durch Nötigung, Zwang (Druck) und Lockmittel (z.B. Geldzuwendungen oder Auslandsstudien) erfolgen, abzulehnen. Das ist vor allem an die Adresse der Christen gerichtet. Die meisten westlichen Christen, die Nepal gut kennen, stimmen diesem Wunsch übrigens zu.

In ganz Nepal gibt es keine Kirche, jedenfalls keinen Kirchenbau, so wie wir ihn uns vorstellen. Es existieren jedoch einige Gebetsräume. Im Hindu-Königreich mit 18,5 Millionen Einwohnern gibt es nur eine Handvoll Christen. Missionieren ist bei Strafe verboten. Bis auf eine kurze Ausnahme vor etwa 250 Jahren war die Bekehrung von Hindus (nicht Buddhisten) zum Christentum immer schon streng untersagt. Nicht ohne Grund, denn Christ zu werden bedeutet in Nepal sehr oft, eine neue Identität annehmen zu müssen. Durch die Glaubensänderung wird er/sie zu häufig aus einem sicheren sozialen Gefüge und Familienverband herausgerissen. Sie passen dort einfach nicht mehr hinein, vor allem nicht auf dem Land (dagegen ist der Wechsel eines bayerischen Waldbauern zur evangelischen Kirche ein Kinderspiel).

Im Westen bedeutet der freiwillige Austritt oder der erzwungenen Ausschluß aus der Kirche lediglich, daß man an bestimmten religiösen Aktivitäten nicht mehr teilnehmen kann. Auch bleiben einem Jobs verschlossen, die eine Kirchenzugehörigkeit voraussetzen. Im Hinduismus dagegen sind die Auswirkungen unvergleichlich grösser, denn all zu oft setzt ein Boykott der ganzen Familie und Verwandtschaft ein. Niemand will mehr mit einem essen, trinken, zusammensein, ihn heiraten oder bei dessen Tod die notwendigen Riten vollziehen. Nicht wenige werden aus der Familie ausgeschlossen, ja sogar aus dem Dorf verjagt.

Viele Nepali sind davon überzeugt, daß es wegen des Missionierungsverbotes keine religiösen Konflikte gibt, obwohl Buddhisten ja nicht immer ungeschoren blieben.

Evangelische und katholische Gottesdienste (samt Beichte) werden dagegen problemlos toleriert, obwohl sie auch in Nepali gehalten sind, also von nepalischen Christen besucht werden! Diese Gottesdienste werden regelmäßig in der Tageszeitung angekündigt. Sie finden u.a. in der von Jesuiten geleiteten 'St. Xavier's School' und in den Luxushotels 'Annapurna' und 'Soaltee' statt. Die Protestanten versammeln sich in der amerikanischen internationalen 'Lincoln School'. Darüber hinaus gibt es in Kathmandu seit 1970 eine kleine evangelische nepalische Gemeinde, zu deren Mitgliedern auch Ausländer gehören. Sie unterhält einen festen Kirchenraum, in dem die Gläubigen auf Teppichen sitzen. Auch außerhalb des Kathmandu-Tales finden Gottesdienste statt, vor allem dort, wo es Projekte gibt, die von der Kirche unterstützt werden. So zum Beispiel in Pokhara, Ampipal (nahe Gorkha), Tansen und Jumia.

Das steht ganz im Gegensatz zu den Behauptungen, in Nepal gäbe es Christenverfolgungen nur aufgrund der Tatsache, daß man Christ ist. Aber: wenn es zu (gelegentlichen) Verhaftungen kommt, handelt es sich in praktisch allen Fällen um Missionierungsversuche, auch von Seiten der nepalischen Christen. Dazu gehört schon der Verkauf von Bibeln, und wenn man Pech hat, auch der Kauf einer Bibel. Missionare wollen aber einfach nicht wahrhaben, daß es sich hier um klare Verstöße gegen ein Gesetz handelt. Sind sie doch von "ihrem Recht, ihrer Pflicht" überzeugt, mit "allen Kräften für die Ausbreitung von Gottes Reich zu sorgen" (es gibt natürlich viele Missionare, die phantastisch uneigennützig Arbeit

innerhalb der Entwicklungshilfe zeigen. Aber von denen ist hier nicht die Rede).

Leider stimmt auch 'Amnesty International' jährlich in seinen Jahresberichten in diesen Tenor mit ein, die Situation wird aber nie differenziert geschildert. Unerlaubtes missionieren läuft auch hier unter "Christenverfolgung". Daß Missionieren aber verboten ist, wird nicht gesagt.

In Nepal wird heute jeder Person erlaubt, ihre eigene (ererbte) Religion auszuüben. Nichts könnte das deutlicher zeigen, als das problemlose Miteinander, ja die Vermischung von Hinduismus und Buddhismus. Solange nicht missioniert wird! (woher nehmen sich die Christen eigentlich immer das Recht dazu?)

Uneingeschränkte Religionsfreiheit (inklusive Schutz) wird jedoch nur dem Hinduismus gewährt. Der Artikel 14 der Verfassung hat daher eigentlich nur Hindus (!) vor Augen. Buddhisten, Christen oder Mohammedaner können machen, was sie wollen. Der Artikel 14, der durch Gesetze verschärft wurde, lautet übersetzt: "Jede Person, die Traditionen respektiert, darf ihre Religion so ausüben, wie sie seit altersher praktiziert wird. Voraussetzung ist jedoch, daß niemand andere dazu bewegt oder nötigt, ihre Religion zu wechseln". Bekehrung wird mit Gefängnis bis zu sechs Jahren bestraft. Ausländer werden meistens ausgewiesen.

Aber selbst wenn jemand zum Christentum oder Islam übertritt, wird er nicht automatisch bestraft, sondern nur, wenn er angezeigt wird. Dies geschieht sehr selten und meistens dann, wenn eine Familie zum Beispiel den Sohn in der Gemeinschaft halten will. Die Höchststrafe für den Glaubenswechsel beträgt ein Jahr. Sie wird aber selten verhängt, wie im Januar 1987 deutlich wurde, als fünf Nepali und eine Frau aus diesem Grund zu je einem Monat Gefängnis verurteilt wurden.

Westliche Missionare behaupten, nur indische und nepalische Christen würden Hindus zum rechten Glauben bekehren: "Nepalische Christen sind die besten Missionare und wirken viel glaubhafter als wir 'reichen' Ausländer, die ja doch nach einigen Jahren wieder nach Hause gehen", so Dorthea Friederici in ihrem Buch "Namaste Nepal". Es ist aber weithin bekannt, daß die treibende Kraft nach wie vor die Westler und Inder sind. Auch sind so manche Schulen besonders geeignete Nester, um aus kleinen Hindus Christen zu machen. Auf andere Praktiken wird später noch eingegangen.

Um das Bekehrungsverbot zu umgehen, und da nur eine Taufe die Seele rettet und den "Neuzugang" zu einem richtigen Christen macht, wird er nach Indien, z.B. nach Dehli zur Taufe geschickt. Ein Taufschein wird jedoch nicht ausgestellt, selbst wenn darum gebeten wird. Jeder bekehrte Nepali muß geloben, andere Nepali zum Christentum zu bekehren. Ortsgemeinden unterliegen auch hier der weltweit geltenden "Pflicht zur Mission".

Nepali bekommen aus Unkenntnis und bei den Sekten wegen perfekter

Gelegentlich kommt es nun zu gewalttätigen Protesten gegen christliche Einrichtungen. So wurde z.B. Ende Juni diesen Jahres die St. Xavier's School in Jawalakhel (Patan) von Schülern der 'Adarsha Vidya Mandir' (AVM) Schule demoliert und mußte vorübergehend geschlossen werden.

Wieviele Christen es tatsächlich in Nepal gibt, bleibt weiterhin unklar. Die Schätzungen schwanken zwischen 4000 und 40.000. "Hindu" steht synonym für nepalische/r Staatsbürger/in, unabhängig von der tatsächlich ausgeübten Religion. Daher geben die offiziellen Statistiken - noch - 89,5 % Hindus, 5,3 % Buddhisten und 2,7 % Moslems an. In Wirklichkeit dürfte sich jedoch ein Drittel der Bevölkerung zum Buddhismus bekennen. Die nepalspezifische Vermischung von Buddhismus und Hinduismus ist teilweise auf die Machtstrukturen durch die Königsdynastie zurückzuführen. Nur wer sich als Hindu zu erkennen gab, kam beruflich weiter oder konnte bestimmte Ziele erreichen. Das schaffte - rein äußerlich - wenig Probleme, da Buddha als eine der Wiedergeburten Vishnus gilt. Der König wird vom "einfachen Volks" als Reinkarnation Vishnus angesehen, was von Intellektuellen und Politikern aber inzwischen - erstmals - öffentlich in Frage gestellt wird.

Die Menschen in Nepal interessiert das Randthema Christentum auch heute herzlich wenig. Sie wehren sich aber geschlossen gegen den fremden Machtanspruch der westlichen Kirchen. Ein Beitrag von Ludmilla Tüting, der in zwei Teilen erscheint.



Durbar Square in Kathmandu: Shiva und Parvati beobachten das rege Treiben (Foto: Ludmilla Tüting)

Tarnung meisten nicht mit, was in ihrem Land vor sich geht. Außerdem kennen sie sich mit dem Christentum nicht aus. Die Missionierung geschieht höchst unauffällig, ist oft verbunden mit sozialem Engagement und dadurch verdeckt. Gelegentlich kommt es aber doch zu Säuberungsaktionen. Im August 1986 stellte ein Abgeordneter vor dem Nationalparlament erneut fest, daß die Bekehrung zum Christentum auf dem Land zugenommen habe. Er forderte Maßnahmen, um dies ein für alle mal zu unterbinden.

Christliche Konkurrenz

Nach Angaben der 'World Christian Encyclopedia 1982' gab es im Jahre 1900 keinen einzigen Christen in Nepal, 1980 inklusive alle Ausländer 4670. Laut dem 'Statistical Pocket Book Nepal' waren es 1981 offiziell 3891 Christen. Die Kirchen selbst behaupten, es seien rund 15.000. Bis auf ein paar hundert Katholiken sind alle evangelisch. Vertretern des Vatikans, wie zum Beispiel dem Internationalen Katholischen Missionswerk 'Missio' (Aachen) ist das ein großer Dorn im Auge. So verbreitet Missio Ende 1984 eine der absurdesten Meldungen, die ich je über Nepal hörte: "In verschlossenen Bergtälern im Osten sind katholische Missionare in 30 Dörfern auf Christen gestoßen, deren Existenz bisher vollkommen unbekannt war. Es handelt sich um einige tausend Menschen. Nepal galt bisher in der katholischen Kirche als 'weißer Fleck'" (Frankfurter Rundschau 4.12.1984). Marco Polo läßt grüßen.

Mit dieser Meldung wollte Missio augenscheinlich sein Recht untermauern, hier ein "christliches Thangka" als Kalender 1985 herauszugeben, das laut eigener Pressemeldung "aus der verschlossenen Region Nepals erstmals nach Europa gelangt" (im Kalender selbst steht, daß er in Kathmandu angefertigt wurde). "Thangkas" sind heilige tibetisch-buddhistische Rollgemälde, die zur

häuslichen Andacht bestimmt sind, als Meditationsvorlage dienen und in Klöstern und Tempel zusätzlich eine Lehr- und Erziehungsfunktion haben. Das "christliche Thangka" stellt mehrere Stationen aus dem Lebensweg Jesu dar. Was würden Katholiken wohl sagen (unternehmen), wenn im umgekehrten Fall in einer schönen bayerischen Barockkirche Wandmalereien entfremdet würden: Buddha (Mohammed) schlüpft in die Rolle von Jesus und die Bilder bekommen einen buddhistischen (islamischen) Inhalt. Das wäre mit Sicherheit Gotteslästerung. Auf Beispiele komme ich noch zurück. Zitate aus diesem Kalender zeigen deutlich, daß viele Christen einfach nicht in der Lage sind, einen anderen Glauben in Ruhe zu lassen. Auch nicht in einem fernen Land, in dem das Christentum offensichtlich unerwünscht ist... Für katholische Missionare blieb Nepal offiziell verboten. Ausgenommen Tibet und die Äußere Mongolei dürfte kein Land der Welt weniger Christen haben.

Im Kathmandu-Tal hat eine Gruppe renommierter Künstler, der ein einziger Christ angehört, den Lebensweg Christi im traditionell tibetischen Stil nachgezeichnet. Missionare der Gesellschaft Jesu, die einen christlichen Vorposten im Königreich Nepal unterhalten, haben Missio dieses Kunstwerk überlassen. Obwohl die Verfassung Nepals über den hinduistischen Charakter des Staates wacht, ist dadurch den christlichen Kirchen ein 'Türchen' offengelassen. Heute leben 300-500 katholische Christen in Nepal.... Seit 1983 bestehen diplomatische Beziehungen zum Vatikan, d.h. die römisch-katholische Kirche ist als eigenständige Organisation anerkannt.

Die evangelische Kirche (in allen Strömungen und Variationen und Sekten) steht der katholischen Kirche aber um nichts nach, wenn es um die Rettung "heidnischer Seeler" geht. Ganz im Gegenteil! Nicht nur, daß die

Evangelisten in Nepal wie die Zeitungsdrucker (Abonnen-
tenwerber) von Tür zu Tür gehen, auf Kurzwelle
von Indien aus christliche Sendungen in Nepali aus-
strahlen oder als (Trekking)-Touristen getarnt ihre
Botschaft als nette Cartoons verteilen. Im Hindu-
Königreich gibt es auch die ziemlich einmalige Einri-
chtung der "United Mission" (UM), die "Vereinigte Mis-
sion".

In diesem Zusammenschluß aus 20 Ländern arbeiten knapp
400 Entwicklungshelfer bzw. Missionare in zahlreichen
Projekten, ohne die Nepal ziemlich verloren wäre. Dies
vorweg in aller Deutlichkeit. 37 Kirchen und Missions-
gesellschaften (sowie 20 weitere Förderer) haben sich
in der größten Vereinigung dieser Art auf der Welt zu-
sammengeschlossen. Von deutscher Seite sind "Dienste
in Übersee/DÜ", Stuttgart, und die "Gossner Mission",
Berlin, vertreten. Personenmäßig sind sie stark unter-
repräsentiert, aber finanzieren knapp 75 % aller Pro-
jekte, wie mir ein ehemaliger Mitarbeiter sagte. Geför-
dert werden die wirtschaftliche Entwicklung (41,5 %
des Budgets, 33,1 % der Mitarbeiter), das Gesundheits-
wesen (41 % bzw 41.9 %) und das Bildungswesen (6.5 %
bzw 17.5 %). Die restlichen 11 % des Budgets bzw 7.3 %
der Mitarbeiter werden für die Verwaltung benötigt.
Die mitausgereisten Ehefrauen (selten: Ehemänner) sind
in diesen Zahlen eingeschlossen, weil ihre - unbe-
zahlte - Mitarbeit vorausgesetzt wird. UM ist mit
knapp 2000 nepalischen Mitarbeitern das größte Privat-
unternehmen Nepals.

An erster Stelle ihrer Ziele steht, "den Bedürfnissen
der Menschen Nepals im Namen und Geist von Jesus
Christus zu dienen, Ihn durch Wort und Taten bekannt
zu machen und die Weltkirche in ihrem Gesamtdienst zu
stärken". Erst dann folgen die bereits erwähnten Akti-
vitäten.

Offiziell heißt es bei der UM, daß sie "keine Kirche
in der traditionellen missionarischen Weise fördert.
Die Kirche (in Nepal) wächst unabhängig von ihr und
ist selbst verantwortlich für die Entwicklung des
Glaubens und ihren Auftrag. Die Mission ist organisa-
torisch nicht mit der Kirche verbunden". Aber: "Die
Mitarbeiter der Mission treten als Individualpersonen
in die Gemeinden ein und teilen mit den Kirchenmit-
gliedern den Gottesdienst, das Leben und ihre Arbeit".
So geht es auch. Nicht alle Entwicklungshelfer halten
sich daran, aber diejenigen mit einem strammen Sen-
dungsbewußtsein sind unentwegt im Einsatz.

Aus diesem Grund müssen alle ausländischen Mitarbeiter
einer Kirche angehören. Ein Nepali, der sich um einen
Job in der Zentrale in Kathmandu bewarb, erzählte mir,
daß er auch Christ werden müsse, um den Job zu bekom-
men. Ein anderer Nepali, der in der Bundesrepublik
studiert hat, berichtete mir empört folgendes: Als
sein Vater im UM-Krankenhaus in Patan lag, habe es
geheißen, er könne nur operiert werden, wenn er Christ
würde. Er wurde. Aber es war natürlich nur ein Lippen-
bekenntnis.

Bei UM ist nachzulesen, alle evangelischen Christen

seien in der 'Nepali Christian Fellowship' lose zusam-
mengeschlossen. Mitgliederlisten gibt es verständli-
cherweise nicht, aber jährlich eine Konferenz, Pasto-
ren, regelmäßige Gottesdienste, Literatur- (Bibel,
Gesangbuch, usw.) und Bibelkurse überall im Land.
Gelegentlich finden auch ganz bewußt verbotene Taufen
statt. Doch die meisten Aktivitäten sind geheim. Des-
halb sind Informationen zu diesem Thema sehr schwer zu
bekommen.

Dazu ein Zitat aus dem Buch 'Namaste Nepal' von
Dorothee Friedericic, die lange für die UM in Nepal
tätig war: "Etwa zehntausend Christen gibt es heute.
Viele werden von ihren Familien und ihrer Dorfge-
meinschaft verstoßen. Einige mußten ins Gefängnis, weil
sie den hinduistischen Göttern und Priestern keine
Opfer mehr bringen wollten und deshalb angezeigt
wurden. Fragt man sie, warum sie unter diesen Umstän-
den Christen wurden, antworten sie, daß sie durch
Christus frei wurden. Frei, auch wenn Gefängnisstrafe
droht! Frei, weil sie sich von Gott geliebt wissen und
die Götter ihren Schrecken und ihre Macht verloren
haben!"

An anderer Stelle zu einem Ostergottesdienst: "Und wie
ein Jubelruf erklang es für uns alle: Prahbh Jushu
uthna bhaja" ("Jesus Christus ist auferstanden!").
Jeder rief es jedem zu, und das Halleluja klang so
froh. Jesus lebt! - Jesus Christus ist von den Toten
auferstanden. Wir sind eine Familie geworden! Kälte
und Einsamkeit sind vergangen. Am gleichen Tag besuch-
ten wir Christen, die ihres Glaubens wegen im Gefäng-
nis saßen. Wir durften durch die Eisengitter zu ihnen
sprechen. Schon von weitem rief mir ein Gefangener
entgegen: Große Schwester, Jesus Christus ist aufer-
standen!' Ich werde es nie vergessen, welche Freude in
Gefängnis war, weil Gottes Sohne nicht dem Tod unter-
lag!".

(Fortsetzung in der nächsten Ausgabe)



Weihnachtsgrüße an Westler in einem ...
in Nepal (Foto: Ludmilla Tüting)